

An einen Freund *Friedrich von Logau*

Weil du mich, Freund, beschenkst mit dir,
So dank ich billig dir mit mir.
Nimm hin deswegen mich für dich;
Ich sei dir du; sei du mir ich.

Wie hier Friedrich von Logau im 17. Jahrhundert derart sprachlich ästhetisch und in kurzen vier Versen eine Aussage zum Thema Freundschaft übermittelt, ist beeindruckend. Er schafft es ohne viele und vor allem großtrabende Worte sein Gefühl einem anderen gegenüber darzustellen. Kein Wort fehlt oder ist überflüssig.

Truman Capote erklärte einst, dass die Kurzgeschichte die schwierigste aller Prosaformen darstelle, weil sie dem Autor wie keine andere so viel Disziplin abverlange. Dem kann ich insofern zustimmen, dass eine Kurzgeschichte aufgrund ihrer textlich eingeschränkten Natur nur wenig Entfaltungsmöglichkeit bietet und dennoch eine Geschichte erzählen muss, wobei der Fokus auf das Wesentlichste nicht zu Lasten des Leseerlebnisses gehen darf.

So ist es auch in der Lyrik. Meiner Ansicht nach ist das Gedicht eine abgeschlossene Mikroerzählung, in der Gefühle, Gedanken, Ansichten und Aussagen zusammenkommen.

Wenn man einen Roman als eine Stadt sieht, ist eine Kurzgeschichte ein Haus, ein Gedicht die einzelne Person darin.